Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 6 (1912)
Heft: 2

Artikel: Meine Auslandreise im Sommer 1911 [Fortsetzung]
Autor: Sutermeister, Eugen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923349

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schule in Ueberstorf, um sich und das Kind zum weiteren Fortschreiten im Unterrichte zu befähigen. Nach Verlauf derselben konnte der Kleine alle Laute und wenige Worte sprechen, was die mutige Anfängerin zum Fortsetzen ihrer begonnenen Kunst bewog. Immer mehr fühlte Schwester Bernalda den unwiderstehlichen Drang in sich, ihre Kräfte vollständig der Taubstummenbildung zu weihen.

Diesen ihren geheimen, aber stetig wachsenden Wunsch der Generaloberin mitteilend, erhielt sie von dieser zur Antwort: „Gerne wollte auch ich etwas für diese Aermsten in der franz. Schweiz tun; aber es fehlen mir leider die Mittel".

Allein im Jahre 1888 starb die Generaloberin von Ingenbohl und mit ihr schienen alle Hoffnungen auf Gründung einer franz. Taubstummenanstalt ins Grab zu steigen.

Umso mehr und freudiger wurde Schwester Bernalda überrascht, als sie im Herbste des folgenden Jahres zur neuerwählten Generaloberin gerufen wurde, welche die eintretende mit der Frage empfing: „So, Schwester Bernalda, ist es denn wirklich wahr, daß Sie die Taubstummen lieben?" Welche Gefühle wurden da wieder mit einem Male mächtig geweckt und wie durchbebten stille Hoffnungen das in freudiger Erwartung pochende Herz. Längst entschlossen, antwortete die Gefragte: „O, gleich jetzt schon möchte ich den Unterricht bei diesen armen Kindern beginnen!" „Nein, nein, Gott versuchen dürfen wir nicht," entgegnete die würdige Mutter. „Zuerst müssen Sie sich für diesen speziellen Beruf in einer Taubstummenanstalt ausbilden." Gleichen Herbstes, anfangs Oktober, reiste Schwester Bernalda nach Chambery (Savoyen), wo sie sich in kurzer Zeit die nötigen theoretischen und praktischen Kenntnisse für den Taubstummenunterricht erwarb. Im Frühjahr 1890 kehrte Schwester Bernalda nach Greyerz zurück, wo sie vollauf zu tun hatte, das Nötigste für die Einrichtung der neuen Anstalt zu beschaffen. In dem auf einer kleinen Auhöhe gelegenen Schlosse St. German herrschte bereits reges Leben; denn es mußten die dringendsten Reparaturen und Umbauten vorgenommen werden, sollte am 1. Mai die Eröffnung der Anstalt stattfinden.

(Schluß folgt.)

Zur Unterhaltung

Meine Auslandreise im Sommer 1911.

Von Eugen Sutermeister.

Sehr belebt war der Gemüsemarkt; aus den gewaltigen, hohen runden Körben voll Feldfrüchte zu schließen, muß die Umgegend äußerst fruchtbar sein. Ferner fiel mir dort ein fahrender Bäckerstand auf. So bot mir Würzburg eine Fülle hochinteressanter Bilder.

Bescheidener sieht schon Göttingen aus, das ich andern Tags erreichte nach lieblicher Fahrt längs des Mains, den bewaldete Hügel begrenzen. Einen seltsamen Kontrast[1] boten saftig grüne Wiesen in sumpfigen Niederungen und von der Sonne rotgebrannte auf Höhenzügen. Diese Strecke weist mehrere Tunnels auf. Auf Stoppelfeldern weideten große Gänseherden. Da und dort fand ich komische Ortsnamen, z. B. Sterbfritz, Friedlos usw. Bei goldenen Lichtfluten der sinkenden Sonne langte ich in Göttingen an. Es ist ein lustiges, kleines Universitätsstädtchen mit etwa 35,000 Einwohnern. Die Häuser sind eng aneinander gebaut, meist schmal und nur zweistöckig. Auf der Wallpromenade rund um die Stadt kann man die alte und neue Stadt, streng von einander gesondert, überblicken, im Innern die gemütliche Altstadt und draußen die ebenso heimelige, jedenfalls aber gesündere neue Villen- und Gartenstadt. Das Leben ist dort noch ganz kleinstädtisch: kein Tram, nur Droschken, deren Kutscher blendendweiße, hohe, lackierte Hüte tragen.

Nun fuhr ich ohne Aufenthalt nach Hamburg. Unterwegs machte sich ein starker Brandgeruch bemerkbar, er kam von einer großen Heide, die durch Funkenwurf der Lokomotive in Brand geraten war, dicht daneben konnte man Felder voll prächtig blühenden Heidekrautes erblicken, sowie große Herden schwarzweißer Kühe. Auch sind dort in der Lüneburger Heide ganze Dorfschaften in brennendes Ziegelrot gekleidet, Dach und Hausmauern aber mit grellweißen Fensterkreuzen, was merkwürdig aussieht.

Bei meiner Ankunft in Hamburg waren es noch zwei Tage bis zum Taubstummenkongreß, ich hatte daher Muße, die Herrlichkeiten dieser

[1] Kontrast = Gegensatz.

Großstadt noch vorher ungestört zu genießen. Schon der erste Abend verschaffte mir einen unvergleichlich schönen Anblick auf der Lombardsbrücke zwischen der Binnen- und Außenalster (zwei große, schiffbare Wasserbecken). Die Alster erstrahlte wie ein Feuermeer im Widerschein hunderter und aber hunderter von Uferlichtern. Als ich in meinen Gasthof zurück wollte, frug ich einen Laternenlöscher in schmucker Uniform nach dem kürzesten Weg dorthin. Er erkannte mich sofort als einen Gehörlosen und sagte mir, daß er eine taubstumme Tochter habe, die zwar eine Taubstummenschule besucht hätte, man verstehe sie aber lange nicht so gut wie mich.

Was mir im hamburgischen Verkehrswesen auffiel, wie übrigens auch in andern deutschen Großstädten, das waren die hier und dort angeschlagenen umständlichen Verordnungen. In Bahnhöfen, Straßenbahnwagen usw. konnte man z. B. lesen: Im Interesse der Rauchenden werden die Damen gebeten, nach Möglichkeit im vordern Abteil Platz zu nehmen. Bei uns heißt es einfach: Rauchen verboten! Und im galanten Frankreich würde es wohl lauten: Im Interesse der Damen wird höflich gebeten, das Rauchen zu unterlassen. Besser leuchtete mir schon das Gebot ein: Damen mit unverdeckten Hutnadelspitzen sind von der Beförderung ausgeschlossen. — Wann publiziert man das auch bei uns?

(Fortsetzung folgt:)

Fürsorge für Taubstumme

Schweiz. Taubstummen-Gottesdienste

im Jahr 1912 (Schluß).

Kanton Aargau. 14. Januar und 7. Juli in Aarau (Landenhof) für die Taubstummen der Kirchgemeinden Aarau, Entfelden, Suhr, Erlinsbach, Kölliken, Rupperswil.

11. Februar und 11. August in Aarburg (Singsaal oder Kirche) für die Taubstummen der Kirchgemeinden Zofingen, Safenwil, Rothrist, Brittnau, Murgenthal.

10. März und 8. September in Birrwil (Kirche) für die Taubstummen der Kirchgemeinden Birrwil, Reinach, Menziken, Leutwil, Seengen, Fahrwangen.

28. April und 27. Oktober in Kulm (Kirche) für die Taubstummen der Kirchgemeinden Kulm, Gontenschwil, Gränichen.

19. Mai und 24. November in Schöftland (Kirche) für die Taubstummen der Kirchgemeinden Schöftland, Uerkheim, Reitnau, Kirchleerau, Rued.

16. Juni und 15. Dezember in Windisch (Unterweisungszimmer) für die Taubstummen der Kirchgemeinden Brugg, Lenzburg, Ammerswil, Baden, Birr, Bözberg, Gebensdorf, Othmarsingen, Schinznach, Mönthal, Tegerfelden, Zurzach.

Die Aarg. Kommission für Taubstummengottesdienste: Kirchenrat Direktor Scheurmann in Aarburg; Pfarrer Müller in Birrwil, der Taubstummenprediger und Pfarrer Pfisterer in Windisch.

6 Predigtorte, 12 Predigten.

Außerdem monatlich einmal Bibelstunde von Herrn G. Brack in Zofingen, wird jeweilen im „Zofinger Tagblatt" bekannt gemacht.

Kt. Baselstadt. In der Stadt Basel jeden Sonntag vormittags von 9 Uhr an. Versammlungsort: Klingentalkapelle, Klingentalstraße 74. Prediger: Inspektor Heußer, Oberlehrer Roose, beide in Riehen, und Hausvater Ammann in Bettingen.

Kantone St. Gallen, Appenzell A.-Rh. und **Glarus.** In der Stadt St. Gallen am ersten Sonntag jeden Monats, in Rheineck, Buchs und Weesen auf erfolgte Einladung hin.

4 Predigtorte; Taubstummenprediger: W. Bühr, Direktor der Taubstummenanstalt in St. Gallen.

Graubünden. Der bündnerische Taubstummen-Fürsorgeverein hat beschlossen, sich dem schweizerischen Zentralverein anzuschließen und dessen Normen* zu akzeptieren,** ein kantonales Taubstummensekretariat zu errichten, die pflege- und bildungsbedürftigen Kinder zu eruieren,*** den erwachsenen Taubstummen für Stellen zu sorgen und auch eine Seelsorge für die Taubstummen einzurichten.

Luzern. Ein gesunder und zeitgemäßer Gedanke wurde den 11. Dezember im Union-Hotel in Luzern zu verwirklichen gesucht. Auf Anregung der Herren Domherr Estermann in Hohenrain (der seinerzeit durch den Zentralsekretär des „S. F. f. T." darum ersucht wurde) und Reg.-Rat. Hans von Matt von Stans traten Vertreter der 5 alten Orte zusammen,

---

*Die Norm = Grundlage, leitender Grundsatz, Musterbeispiel.

**Akzeptieren = annehmen.

***Eruieren = erforschen, herausbringen.